

Mombas den 21. September 1871

Theure Geschwister -

Nun bin ich endlich fertig
Mit meinem Africa;
Mein Deutschland steht mir offen –
In voller Eintracht da.
(oder: In Eintracht mir gewärtig Seh ich Germania)

O das ist eine Freude
Wohl auch für Africa;
Es könnt auch Seinem Leide
Ein Ende machen ja

Auch Seine große Krankheit
Ist die Zerrissenheit;
Es fehlt an aller Einheit,
Daher das Herzeleid.

Sie haben keinen König^x
und keine Obrigkeit;
Was da ist, ist nur wenig
Zu Schutz und Trutz bereit.

Ich konnte nicht mehr schreiben
Weil ich im Dunkeln war
Mit meinem Thun u. Treiben
Im fernen Africa.

^x) Ich spreche von den heidnischen Völkern im Innern, an der Küste herrscht ein Sultan von Sansibar.

Das Dunkel ist vergangen
Ich sehe endlich klar
Was denn sei anzufangen
Mit dieser armen Schaar.

Sie bittet, ach sie bittet
Um Kleider u. um Brod;
Und diese Noth sie drücket
Mehr als die Sündennoth.

So steht's im Vater-unser
Der lieben Christenheit:
Zuerst des Leibes Hunger
Und dann der Seele Leid.

O wäre Gottes Wille
Bekant in diesem Land —
Es gäbe Brods die Fülle
Aus seiner reichen Hand.

Doch ach die armen Leute
Jagen einander ab
Das Vieh als eine Beute
Und machen so ihr Grab

O kommt ihr lieben Deutschen
und wehret diesem Leid;
Ach kommet nicht mit Peitschen
kommt mit Gerechtigkeit.

Wohl habet ihr zu rächen
Ach! eurer Brüder Blut —
Das Baron van der Decken
Im Land der Sonenglut.

Auch ist ein Württemberger —
Todt im Somali - Land — :
Ob dieser sei zu rächen
Ist uns noch nicht bekant.

Auch ist getodtet worden (ermordet)
Bei dem Niasa — See,
Herr Roscher von dem Norden,
Leicht - wie ein junges Reh.

Doch ist die Rache Gottes,
Des großen Weltenherrn;
Die Herde Seines Volkes (oder: Die Sache Seines Volkes)
Ist siegreich nah und fern.

In wahrlich! Gottes Mühlen —
Sie mögen langsam seyn —
Sind doch kein bloßes Spielen
Sie mahlen trefflich fein.

O laßt uns Ihm vertrauen
Dem großen HErn der Welt!
Auf Seine Hülfe bauen,
Und thun was Ihm gefällt!

Es war an einem der letzten Sonntage, die ich in Kisuludini zubrachte, an einem Nachmittag vor dem Abend-Gottesdienst, daß ich besonders lebhaft an euch dachte und laut zu mir selber sagte:

Wie werden sie sich freuen
wenn sie mich wieder sehen!

Kaum hatte ich die Worte - ohne auch nur den fernsten Gedanken an Poesie zu haben — gesprochen, als mir auffiel, daß sie dasselbe Versmaaß hätten wie das schöne Lied von Schiller: „Die Gnade sei mit Allen" etc. und dann wünschte den so ganz zufällig angefangenen Vers zu vollenden. Mit geringer Anstrengung fand ich die zwei weiteren Strophen:

Und wir in einem Reiche
Nochmals beisammen stehn.

Von dort an kam mir dann eine ganze Menge weiterer Verse, in denen ich mich mit euch über Ostafrika unterhalte, die ich euch aber mit einer anderen künftigen Gelegenheit mittheilen muß. Die letzten Verse des hier stehenden Liedes, die über die gemordeten Reisenden handeln, kamen mir theils vorgestern Abend, theils heute in den Sinn, mit Ausnahme des vorletzten, den ich schon in Kisuludini hatte. (Sept. 23.)

Ich gedenke in den ersten Monaten des nächsten Jahres Ostafrika zu verlassen und womöglich über Bombay in die liebe Heimat zu gehen.

Mit herzlichen Grüßen
Euer Johannes Rebmann

Eure lieben Briefe vom März erhielt ich im August durch Herrn Sparshot